

Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe in Baden-Württemberg - Qualitätssicherung und Wissenstransfer

Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts „Fachdienst RüBe - Rückführungsbegleitung bei Fremdunterbringung“ im Landkreis Sigmaringen - Projektzeitraum: 01.10.2016 bis 30.09.2019



Abschlussbericht

Vorbemerkungen

Der hier vorgelegte Abschlussbericht orientiert sich in seinem Aufbau an den Vorgaben des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg. Grundlage des Berichts sind Dokumentationen der Fallanfragen und übernommenen Rückführungsbegleitungen bei Fremdunterbringung durch die Fachkräfte des Fachdienstes RüBe, Aktenanalysen der begleiteten Rückführungsfälle sowie zahlreiche Gespräche mit den Teilnehmer/innen am Projekt. Der sechste Workshop im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung (Januar 2018) diente der Auswertung der Kooperation in Rückführungsfällen zwischen den involvierten internen Abteilungen im Fachbereich Jugend im Landkreis Sigmaringen, dem Fachdienst RüBe und den beteiligten stationären Einrichtungen. Die Ergebnisse aus diesem Workshop fließen in diesen Bericht ein. Weitere Erkenntnisse konnten aus der im Juli/August 2019 vorgenommenen Projektevaluation (siehe unten) abgeleitet werden. Empfehlungen aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts werden durch einen Rahmen kenntlich gemacht.

1 Grundangaben

Das Modellprojekt „Fachdienst RüBe – Rückführungsbegleitung bei Fremdunterbringung“ im Landkreis Sigmaringen begann am 01.10.2016 und endete am 30.09.2019.

Das Projekt wurde wissenschaftlich begleitet durch Prof. Dr. Klaus Wolf, Universität Siegen und seine wissenschaftliche Mitarbeiterin Dipl. Päd. Andrea Dittmann.

Das Modellprojekt wurde unterstützt durch den Jugendhilfeausschuss und den Kreistag im Mai bzw. Juli 2015, initiiert durch den Fachbereich Jugend des Landkreises Sigmaringen und erhielt als „Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe in Baden-Württemberg – Qualitätssicherung und Wissenstransfer“ eine Förderung durch den

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg.

Am Projekt beteiligt waren neben Vertreter/innen der verschiedenen fachlich und organisatorisch involvierten Abteilungen und Fachdienste des Fachbereichs Jugend im Landkreis Sigmaringen zwei stationäre Einrichtungen der Erziehungshilfe (Erzbischöfliches Kinderheim Haus Nazareth und Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH) aus der Region. Ein trägerübergreifend zusammengesetzter Begleitkreis, bestehend aus Führungskräften der beteiligten Organisationen unter Mitwirkung einer Vertreterin des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, begleitete den Prozess in jeweils einer Sitzung pro Jahr.

Die wissenschaftliche Begleitung setzte zu einem Zeitpunkt ein, als der Fachdienst RüBe eingerichtet und das Rahmenkonzept für die Rückführungsbegleitung bei Fremdunterbringung bereits entwickelt war.

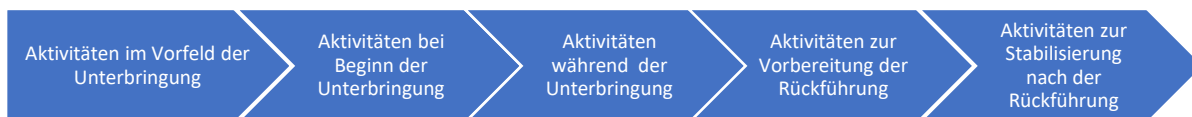
Der Prozess der wissenschaftlichen Begleitung umfasste eine Erhebungsphase, in deren Rahmen insgesamt 14 leitfadengestützte Experteninterviews mit Vertreter/innen der beiden stationären Einrichtungen der Erziehungshilfe und der beteiligten Fachdienste und ASD-Teams sowie dem neu eingerichteten Fachdienst RüBe im Fachbereich Jugend des Landkreises Sigmaringen geführt wurden. Ziel dabei war es, die Resonanz der unterschiedlichen Beteiligten auf das Projekt, ihre Wünsche und Befürchtungen hinsichtlich der damit einher gehenden Veränderungen sowie zur Konzeptumsetzung zu eruieren. Die Ergebnisse der Erhebungsphase wurden im Januar 2017 im Rahmen eines ganztägigen Fachtags „Rückführung als geplante Option?!“ präsentiert und durch einen Vortrag von Prof. Dr. Klaus Wolf fachlich gerahmt.

Zu Beginn des Projekts wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, der insgesamt sechs Mitarbeiter/innen der beiden beteiligten stationären Einrichtungen (Ebenen Bereichsleitung, Gruppenleitung, Gruppendienst) sowie acht Mitarbeiter/innen des Fachbereichs Jugend im Landkreis Sigmaringen (je ein/e pro Regioteam im ASD, zwei aus dem Fachdienst RüBe- Rückführungsbegleitung und je ein/e aus den Fachdiensten Ambulante Dienste, Kriseninterventionsdienst (KID) und Pflegekinderdienst (PKD)), angehörten. Hinzu kamen die Projektleiterin und der Jugendhilfeplaner des Fachbereichs Jugend im Landkreis Sigmaringen.

Die zentrale Aufgabenstellung für die Arbeitsgruppe umfasste die konkrete Weiterentwicklung und Erprobung des Rückführungskonzepts im Landkreis Sigmaringen sowie die Erarbeitung von geeigneten Instrumenten zur Operationalisierung der einzelnen Phasen im Rückführungsprozess. Als Hintergründe dienten – neben einigen von Heinz Kindler (2011) referierten zentralen empirischen Befunden¹ - ein von Klaus Wolf und Andrea Dittmann 2012-2014 durchgeführtes Modellprojekt „Rückkehr als geplante Option – Entwicklung kommunaler Rückführungskonzepte in die Herkunftsfamilie“ im Auftrag des

¹ Kindler, H./Küfner, M./Thrum, K./Gabler, S. (2011): Rückführung und Verselbständigung. In: Kindler, H./Helming, E./Meysen T. & Jurczyk, K. (Hg.) (2011) Handbuch Pflegekinderhilfe. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.: S. 614-667

LWL-Landesjugendamt Westfalen² sowie die Ergebnisse der Evaluation dieses Projekts³. Zur Umsetzung dieser Ziele fanden im Zeitraum März 2017 bis Februar 2018 unter der Leitung von Andrea Dittmann insgesamt sechs ganztägige Workshops mit der Arbeitsgruppe statt, die sich thematisch an folgendem Phasenmodell eines geplanten Rückführungsprozesses orientierten:



Ergänzt wurden diese Workshops durch eine gemeinsame Fortbildung aller Beteiligten zum Thema „Zusammenarbeit mit Eltern in der Heimerziehung und der Pflegekinderhilfe“ im Oktober 2018 (durchgeführt von Dirk Schäfer, Perspektive gGmbH Bonn) sowie einen abschließenden Workshop zur Auswertung der Kooperationserfahrungen an den Schnittstellen zwischen allen am Prozess Beteiligten im November 2018 (durchgeführt von Andrea Dittmann).

Im Juli/August 2019 wurden alle am Projekt auf der operativen Ebene Beteiligten (Fachkräfte der Regioteams des ASD, der Fachdienste PKD, KID und RüBe im Fachbereich Jugend des Landkreises Sigmaringen sowie die Leitungskräfte und Fachkräfte der stationären Einrichtungen der Erziehungshilfe) mit Hilfe eines Evaluationsbogens zu ihrer Einschätzung des Projektverlaufs, der Ergebnisse sowie Stärken und Schwächen des Projekts befragt und um Anregungen für die künftige Ausgestaltung gebeten. Insgesamt wirkten 19 Personen an der Evaluation mit:

ASD (Nord/Süd/Ost)	PKD	KID	FD RüBe	Freie Träger (stationäre Einrichtungen)
8	2	2	3	4
3/4/1			2 ehemalige Mitarbeiterinnen	3 Leitungskräfte (LT) 1 Fachkraft (FK) im Gruppendienst

Die Ergebnisse dieser Evaluation fließen in den Text ein.

² Dittmann, A. & Wolf, K. (2014): Rückkehr als geplante Option – Entwicklung kommunaler Rückführungskonzepte in die Herkunftsfamilie. Ideen & Konzepte 53. Münster

³ Dittmann, A. (2018): Rückkehr als geplante Option – Entwicklung kommunaler Rückführungskonzepte in die Herkunftsfamilie. Evaluation des Modellprojekts. Die Konzeptumsetzung in der Praxis. Ideen & Konzepte 55. Münster

2 Ausgangspunkt

Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) des Fachbereichs Jugend im Landkreis Sigmaringen ist zuständig für die Regionen Sigmaringen, Bad Saulgau und Pfullendorf und entsprechend dezentral in drei Regioteams aufgliedert.

Der Pflegekinderdienst (PKD) ist ab Einleitung des Pflegeverhältnisses bis zur Beendigung allein fallzuständig. Es gibt 11 Plätze in Bereitschaftspflegefamilien, auf 3 Monate limitiert. Der größte Teil der Pflegeverhältnisse ist mittel- bis langfristig angelegt. Die Kooperation zwischen ASD und PKD an den Schnittstellen wird als reibungslos beschrieben.

In der Vergangenheit wurde im Rahmen eines Projekts ein Kriseninterventionsdienst (KID) aufgebaut, der mittlerweile verstetigt beim Fachbereich Jugend im Landkreis Sigmaringen angesiedelt ist und in Kooperation mit freien Trägern, die die stationäre Kurzzeitunterbringung in Krisensituationen übernehmen, mit deutlichen Erfolgen arbeitet. Intentionen des KID sind Elternaktivierung, Krisenintervention und Perspektivklärung im Übergang. An diese positive Zusammenarbeit zwischen öffentlichem Träger und freien Trägern will das Modellprojekt „Fachdienst Rübe – Rückführungsbegleitung nach Fremdunterbringung“ anknüpfen.

Die Fremdunterbringungen im Landkreis Sigmaringen erfolgten im Jahr 2018 knapp zu 55 % nach § 33 bzw. 45 % nach § 34 SGB VIII – insgesamt wurden 2018 95 Kinder/Jugendliche in Pflegefamilien und 79 Kinder/Jugendliche in stationären Einrichtungen betreut.

Zum jetzigen Zeitpunkt, September 2019, konnte das Verhältnis von Fremdunterbringungen nach § 33 SGB VIII zu § 34 SGB VIII noch einmal verbessert werden: tagesaktuell befinden sich insgesamt 169 Kinder oder Jugendliche in vollstationärer Hilfe. Das Verhältnis von Vollzeitpflege zu Heimunterbringung beträgt 58 zu 42 Prozent, 98 Kinder/Jugendliche in Pflegefamilien und 71 Kinder/Jugendliche in stationären Einrichtungen.

Im Sommer 2016 wurde im Fachbereich Jugend, Sachgebiet Besondere Soziale Dienste, modellhaft ein Fachdienst „Rückführungsbegleitung bei Fremdunterbringung“ (RüBe), aufgebaut. Zentrale Intention dabei war es, „Kinder und Jugendliche, die in einer außerfamiliären Maßnahme der Jugendhilfe untergebracht sind, zurück in das ursprüngliche Familiensystem zu führen und nachhaltig zu integrieren. Die Familie erhält hierbei intensive sozialpädagogische Unterstützung, um neue Lösungsmöglichkeiten im Umgang miteinander zu entwickeln. Weitere Beziehungsabbrüche und Fremdunterbringungen sollen vermieden werden. Durch die Stärkung und Neustrukturierung des Familiensystems und den aktiven Einbezug aller Beteiligten soll eine beschleunigte Rückführung und Reduzierung der Dauer der Unterbringung erreicht werden“.⁴

Als zentrale Aufgabenstellung des Fachdienstes RüBe wurde die systematische Begleitung von Rückführungen in den Fällen, die vorab oder kurz nach Beginn der Fremdunterbringung nach fachlichen Kriterien geprüft und als optional erfolgsversprechend eingeschätzt wurden, formuliert. Auf der Grundlage des § 37 (1) SGB VIII sollten die Fachkräfte des

⁴ Sitzungsvorlage für die Sitzung des Jugendhilfeausschusses 29.05.2015

Fachdienstes in Kooperation mit den stationären Einrichtungen der Erziehungshilfe vor Ort den Beziehungserhalt zwischen den Eltern und ihren Kindern fördern und die Eltern mit geeigneten Maßnahmen unterstützen, die Bedingungen für eine gelingende Rückführung innerhalb der Familie zu schaffen.

Damit verbunden wurde die enge Kooperation mit den am Projekt beteiligten Anbietern stationärer Erziehungshilfe und den Fachkräften aus dem Pflegekinderdienst angestrebt.

Für die Dauer der Rückführungsbegleitung wird die Fallzuständigkeit den Fachkräften des entsprechenden Fachdienstes übertragen; der Pflegekinderdienst bleibt zuständig für die Betreuung der Pflegefamilien. Damit einhergehen soll eine Entlastung von ASD und PKD bei Fällen, in denen eine Rückführung angestrebt wird.

Das Modellprojekt war von Beginn an getragen von der Unterstützung durch den Leiter des Fachbereichs Jugend, vom hohen Engagement der Sachgebietsleiterin Besondere Soziale Dienste des Fachbereichs Jugend, dem Jugendhilfeplaner und der eingesetzten Projektkoordinatorin.

2.1 Fragestellung

Die Analyse der Inanspruchnahme der Hilfen zur Erziehung in den Jahren 2006 bis 2013 durch den Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) ergab, dass sich die Zahl der ambulanten Hilfen im Landkreis Sigmaringen in diesem Zeitraum im Landesvergleich unterdurchschnittlich und die Zahl und Dauer der stationären Hilfen überdurchschnittlich entwickelt hatten.

Rückführungen wurden in der Vergangenheit vereinzelt durchgeführt; allerdings wurden sie in der Regel durch die Eltern ausgelöst und kamen oftmals eher ungeplanten Beendigungen als systematisch aufeinander aufbauenden Prozessen gleich und erwiesen sich entsprechend nicht durchgängig als tragfähig. Auffällig war auch, dass die Initiative zur Rückführung in der Regel auf die Kinder und ihre Eltern, nur in Ausnahmefällen auf die Fachkräfte zurückging. Im Bereich der Pflegekinderhilfe haben bislang nur in seltenen Ausnahmefällen Rückführungen stattgefunden und die meisten Pflegeverhältnisse sind darauf ausgerichtet, den Kindern einen kontinuierlichen Lebensort außerhalb ihrer Herkunftsfamilie anzubieten.

Auf der Grundlage dieser Analyse stellt sich die Frage, welche fachlichen und organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen sind, um geplante Rückführungen zu fördern und durch frühzeitige stationäre Unterbringung, verbunden mit gleichzeitiger intensiver Arbeit mit den Eltern die Erziehungsbedingungen im Herkunftssystem so zu verändern, dass ihre Kinder wieder dorthin zurückkehren können. Damit soll nicht nur dem Rechtsanspruch der Eltern nachgekommen, sondern auch eine größere Nachhaltigkeit der Hilfen im Sinne der Kinder erreicht werden.

2.2 Innovationsbedarf

Im Rahmen dieses Modellprojekts sollte eine neue Hilfeform zwischen stationärer und ambulanter Hilfe entwickelt werden, die neben dem o.g. Anspruch dazu beiträgt, die Dauer der stationären Hilfen zu senken und die Angebotspalette im ambulanten Hilfebereich fachlich qualifiziert zu erweitern. Idealtypisch wird die Rückführung als geplante Option schon **vor** Einleitung der stationären Hilfe (Schwerpunkt: § 34, aber auch § 33 SGB VIII) **bzw. kurz nach deren Beginn** als zentrales Ziel verankert, auf das alle Beteiligten (Eltern(teile), Fachkräfte im Fachdienst und in der stationären Einrichtung bzw. Pflegepersonen) in konkreten Schritten hinarbeiten. Damit einhergehen muss ein sorgfältiger, mittelfristig ausgerichteter, fachlicher Abwägungsprozess zwischen den Chancen und Risiken einer frühzeitigen und zeitlich begrenzten stationären Unterbringung mit Rückführungsoption vs. einer ersten oder weiteren ambulanten Hilfe. Je nach Einzelfall kann die frühzeitige Unterbringung im stationären Setting der Manifestierung von belastenden familialen Beziehungen entgegenwirken und durch eine begleitete vorübergehende Trennung der Beteiligten neue Ressourcen freisetzen. In einer anderen Familienkonstellation wiederum können deren Erhalt und Unterstützung die zentralen Ziele sein, die über eine Hilfe aus der ambulanten Angebotspalette erreicht werden können. Die kritische Prüfung des vielerorts nach wie vor geltenden Prinzips „ambulant vor stationär“ setzt ggf. einen Umdenkungsprozess voraus und macht eine intensive Reflexion der bisherigen Haltung und deren Erweiterung bei den die Entscheidung treffenden Fachkräften notwendig. Last not least sollte diese neu zu etablierende Hilfeform dazu beitragen, die im § 37 (1) SGB VIII verankerten Aufgaben konsequenter als bisher umzusetzen und hier neue Konzepte zu entwickeln und nachhaltig zu implementieren.

2.3 Erkenntnisinteresse

Das Modellprojekt sollte Erkenntnisgewinn hinsichtlich folgender Fragestellungen liefern:

- (1) Welche fachlichen Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit die Hilfeform „Rückführung als geplante Option“ schon vor Einleitung bzw. kurz nach Beginn der stationären Hilfe (Schwerpunkt: § 34, aber auch § 33 SGB VIII) verankert werden kann? Welche fachlich gestützten einzelfallbezogenen Instrumente sind geeignet, einen fundierten Entscheidungsprozess über die Chancen und Risiken eines potentiell einzuleitenden Rückführungsprozesses zu unterstützen?
- (2) Welche fachlichen und organisatorischen Voraussetzungen müssen für eine gelingende Kooperation zwischen ambulanter Rückführungsbegleitung und stationärer Einrichtung der Erziehungshilfe bzw. Pflegefamilie geschaffen werden, um den Rückführungsprozess erfolgreich zu unterstützen?
- (3) Welche Faktoren tragen zu einer gelingenden Koproduktion mit den Eltern und ihren Kindern bei?
- (4) Welche Effekte sowie intendierte wie nicht intendierte Nebeneffekte werden erzielt, wenn die Rückführungsbegleitung bei gleichzeitiger Fallverantwortung durch einen im Fachbereich Jugend im Landkreis Sigmaringen angesiedelten Fachdienst übernommen wird?

2.4 Zielsetzung des Modellprojekts

Zentrale Zielsetzung des Modellprojekts war die Weiterentwicklung, Implementierung und Erprobung eines operationalisierten Konzepts für die durch den Fachdienst RüBe sicher gestellte Rückführungsbegleitung nach Fremdunterbringung von Kindern und Jugendlichen im Landkreis Sigmaringen. Dabei sollte der Fokus auf eine möglichst frühe Planung der Rückführung, idealerweise bereits vor Einleitung der stationären Hilfe gerichtet werden, um so eine neue Hilfeform zwischen stationärer und ambulanter Hilfe bzw. deren Verschränkung im Sinne der Kinder und ihrer Familie zu entwickeln. Angesichts der zentralen Bedeutung der Kooperation innerhalb des Fachbereichs Jugend im Landkreis Sigmaringen bei der Bearbeitung einer potentiellen Rückführung sowie zwischen den stationären Einrichtungen der Erziehungshilfe und dem Fachdienst RüBe sollte das Konzept gemeinsam von allen Beteiligten erarbeitet werden.

Darüber hinaus sollte im Rahmen des Modellprojekts ein Programm zur rückführungsbezogenen Qualitätssicherung und Einarbeitung neuer Fachkräfte zur Absicherung der Nachhaltigkeit entwickelt werden und eine fachlich gestützte Struktur für ein regelmäßig durchzuführendes Rückführungsmonitoring im Landkreis Sigmaringen erarbeitet werden.

2.5 Aus dem Modellprojekt abzuleitende Impulse für andere Träger/Arbeitsbereiche

Die Ergebnisse des Modellprojekts können Impulse für andere Träger geben, die Interesse an der Entwicklung eines Konzepts für geplante Rückführungsprozesse haben, bei denen deren Begleitung durch ambulante Dienste (beim freien oder öffentlichen Träger) von Beginn bis zur Nachsorge gesichert ist und eine zentrale koordinierende und ggf. steuernde Funktion erhält.

Aus dem Modellprojekt können Impulse hinsichtlich der Möglichkeiten und Hemmnisse einer möglichst frühen Rückführungsplanung sowie der Bedeutung der Begleitung des Familiensystems nach der Rückführung abgeleitet werden.

Die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung entstandene und auf hohe Akzeptanz gestoßene Struktur für ein Rückführungsmonitoring kann Impulse liefern für ein eigenes Monitoringkonzept.

Das entstandene und auf große Zustimmung gestoßene trägerübergreifende Schulungs- und Qualitätsentwicklungskonzept für neue Fachkräfte bei den öffentlichen und freien Trägern kann – gerade angesichts der vielerorts zunehmenden Personalfuktuation – exemplarisch genutzt werden, um die Nachhaltigkeit von Konzeptentwicklungen oder anderen Projektergebnissen, auch aus anderen Arbeitsbereichen, zu sichern.

3 Reflexion der Zielerreichung

Zentrale Zielsetzung des Modellprojekts war die Weiterentwicklung, Implementierung und Erprobung eines operationalisierten Konzepts für die Rückführungsbegleitung nach Fremdunterbringung von Kindern und Jugendlichen im Landkreis Sigmaringen. Die Rückführungsbegleitung sollte von einem dafür im Sachgebiet Besondere Soziale Dienste im Fachbereich Jugend des Landkreises Sigmaringen eingerichteten Fachdienst Rückführungsbegleitung (RüBe) durchgängig übernommen werden. Während der Zeit der Rückführungsbegleitung sollte die jeweilige Fallverantwortung an die Fachkräfte im Fachdienst RüBe delegiert werden.

Das Rahmenkonzept für die Rückführungsbegleitung lag zu Beginn des Modellprojekts vor und wurde im Laufe des Projekts in Kooperation von Vertreter/innen des Fachbereich Jugend im Landkreis Sigmaringen und der beiden beteiligten stationären Einrichtungen der Erziehungshilfe weiterentwickelt, präzisiert und erprobt. Zur Operationalisierung des Konzeptes wurden mehrere Arbeitshilfen und -instrumente entwickelt und angewendet.

Im Fachdienst RüBe kam es im Projektzeitraum wiederholt aus familiären Gründen zu einem Personalwechsel. Erfreulicherweise ist es gelungen, die (insgesamt 1 ½) Stellen jeweils durch geeignete und für diese Aufgabe motivierte Fachkräfte neu zu besetzen und die Kontinuität der Arbeit zu sichern.

Auf diese Weise konnten durch den Fachdienst RüBe im Projektzeitraum insgesamt 36 Anfragen auf potentielle Fallübernahme bearbeitet werden.

11 der Anfragen wurden nach sorgfältiger Prüfung durch den Fachdienst RüBe abgelehnt. Die Gründe dafür waren vielfältig: Am häufigsten werden Unklarheiten bezüglich der Vorstellungen der Beteiligten oder die fehlende Motivation der Eltern für Arbeit an den zu verändernden Bedingungen genannt.

7 weitere Fälle wurden zunächst angenommen, mussten aber aufgrund bspw. fehlender konkreter zu bearbeitender Themen aller Beteiligten, einer später offenbar werdenden Kindeswohlgefährdung im familialen Umfeld und eines Umzugs der Familie in einen anderen Landkreis, abgebrochen werden.

Vier Anfragen werden aktuell beraten und die Entscheidungen sind noch offen. Eine der Anfragen bezog sich auf drei Geschwisterkinder, in allen anderen Fällen ging es lediglich um ein Kind/Jugendlichen. Zwei Anfragen wurden zunächst abgelehnt bzw. die Übernahme abgebrochen, später aber wieder zur Begleitung angenommen. Eine Anfrage wurde von Seiten des ASD zurückgezogen.

Der Fachdienst RüBe übernahm im Projektzeitraum insgesamt 14 Rückführungsbegleitungen gemäß dem bestehenden und weiterentwickelten Konzept.

Weiteres Ziel war es, konzeptionell eine möglichst frühe Planung der Fremdunterbringung mit Rückführungsbegleitung, idealerweise bereits vor Einleitung der stationären Hilfe zu unterstützen. Auf diese Weise sollte eine neue Hilfeform zwischen stationärer und ambulanter Hilfe bzw. deren Verschränkung im Sinne der Kinder und ihrer Familie entwickelt

werden.

Wie die Evaluation ergab, erfährt nach eigenen Angaben der befragten Fachkräfte die Grundidee einer Fremdunterbringung mit Rückführungsbegleitung, die schon vor Einleitung bzw. kurz nach Beginn der Unterbringung geplant wird, weitgehend uneingeschränkte Zustimmung. Dennoch konnte dieses Ziel nur eingeschränkt erreicht werden: Lediglich in fünf Fällen (N = 36) erging die Fallanfrage an den Fachdienst RüBe bereits im Vorfeld der Entscheidung für oder gegen eine Fremdunterbringung und in sechs weiteren Fällen wurde innerhalb des ersten Quartals der Unterbringung die Frage nach Fallübernahme durch den Fachdienst beraten. In lediglich einem umgesetzten Rückführungsfall fand die Planung der Rückführung schon vor Einleitung und in vier Fällen innerhalb des ersten Quartals der stationären Hilfe statt. In weiteren fünf Fällen wurde der Fachdienst RüBe erst 4-6 Monate nach der Fremdunterbringung einbezogen und in vier Fällen lag der Zeitpunkt der Einbeziehung noch später.

Als potentielle Hemmnisse für die frühzeitige Planung der Rückführung können folgende Aspekte genannt werden:

- In 10 der 14 konkret begleiteten Rückführungsprozesse wurde die stationäre Unterbringung im Rahmen einer Inobhutnahme bzw. Notunterbringung gem. § 42 SGB VIII vorgenommen. In der damit verbundenen akuten Krisensituation für die betroffenen Kinder/Jugendlichen und ihre Eltern ist die Planung einer Rückführung oftmals nicht möglich.
- Die Kriterien, ob eine Anfrage nach Fallübernahme durch den Fachdienst RüBe im Einzelfall angezeigt ist, sind noch nicht für alle Fachkräfte eindeutig bestimmt (von 13 Befragten des ASD, PKD und KID geben vier an, dass die Kriterien eher unklar seien). Auffällig ist hier auch die Vielzahl der genannten Kriterien, die die einzelnen Fachkräfte individuell entwickelt haben, um zu entscheiden, ob sie eine Anfrage auf Rückführungsbegleitung an den Fachdienst richten. Einige dieser Kriterien (z.B. keine fehlende Erziehungsfähigkeit, keine chronische Krankheit, keine Suchterkrankung der Eltern als Voraussetzung) stehen im Widerspruch zum entwickelten Konzept, da sie das Potential der Rückführungsbegleitung bei der Überwindung von Problemlagen nicht berücksichtigen. Die konstatierte Unschärfe der Kriterien sowie der nicht regelhafte Einbezug des Fachdienstes RüBe schon vor der Entscheidung über eine Fremdunterbringung führt bei einzelnen Mitarbeiter/innen im ASD zu großer Vorsicht und das Potential der Rückführungsbegleitung von Beginn an wird nicht ausgeschöpft.
- Der mehrfache Personalwechsel, mit dem kurzfristige Personalengpässe und notwendige Einarbeitungsprozesse im Fachdienst RüBe einher gingen sowie die knappen Personalressourcen im Fachdienst, führte bei einigen Fachkräften im ASD dazu, auf Fallanfragen zu verzichten, da davon ausgegangen wurde, dass die Kapazitäten für eine weitere Fallübernahme nicht vorhanden seien.
- Einige Befragte geben an, dass die Anfragepraxis des ASD stark abhängig sei von der Intensität, mit der die Leitungskräfte sich als Multiplikatoren bezüglich des Rückführungskonzeptes verstehen.
- Durch Personalwechsel im ASD während des Projektzeitraums ist der Informationsstand der Fachkräfte bezüglich des Konzepts der Rückführungsbegleitung nach Frem-

dunterbringung nicht durchgängig gesichert (zwei von acht befragten Fachkräften aus dem ASD gaben an, lediglich ausreichend bzw. unzureichend informiert zu sein).

- Die Tatsache, dass 11 Anfragen auf Fallübernahme an den Fachdienst RüBe nach sorgfältiger Prüfung von diesem abgelehnt wurden und es in mehreren weiteren Fällen zu Abbrüchen der Hilfe bzw. des Rückführungsprozesses kam, führte bei einzelnen Fachkräften im ASD zur Verunsicherung bezüglich weiterer Anfragen. Hier wirkt sich die Tatsache aus, dass die fachlich gestützte Einschätzung der Chancen und Risiken der Rückführung in Kooperation der Fallanfragenden und des Fachdienstes RüBe mit Hilfe des Instruments RüBe-Check nicht durchgängig vorgenommen wird (siehe auch 4.1).

Empfehlung: Für eine künftig bessere Absicherung der fachlichen und organisatorischen Voraussetzungen der Hilfeform „Fremdunterbringung mit Rückführungsbegleitung“ schon vor Einleitung bzw. kurz nach Beginn der Hilfe gem. §§ 33 und 34 SGB VIII empfiehlt sich folgendes Vorgehen:

- (1) Die Kriterien für die potentielle Einleitung einer Fremdunterbringung mit Rückführungsbegleitung werden in Kooperation zwischen den Fachkräften des ASD, PKD, KID und RüBe eindeutig geklärt und transparent dargestellt.
- (2) Der Einbezug des Fachdienstes RüBe in Fallkonferenzen, in denen über eine Fremdunterbringung als potentiell notwendige und geeignete Hilfe beraten wird, wird regelmäßig abgesichert.
- (3) Bei potentieller Fallübergabe an den Fachdienst RüBe werden gemeinsam im Zusammenwirken der aktuell Fallzuständigen und des Fachdienstes RüBe mit Hilfe des Instruments RüBe-Check die Chancen und Risiken einer Rückführung eingeschätzt.

Darüber hinaus sollte im Rahmen des Modellprojekts ein Programm zur rückführungsbezogenen Qualitätssicherung und Einarbeitung neuer Fachkräfte zur Absicherung der Nachhaltigkeit entwickelt werden und eine fachlich fundierte Struktur für ein regelmäßig durchzuführendes Rückführungsmonitoring im Landkreis Sigmaringen erarbeitet werden.

Ein Vorschlag für das Programm zur trägerübergreifenden Qualitätssicherung und zur Einarbeitung neuer Fachkräfte wurde von Andrea Dittmann entwickelt und von der Arbeitsgruppe mit kleinen Veränderungen im Konsens angenommen (s. Anhang).

Auch das Konzept für ein fachlich orientiertes Rückführungsmonitoring (s. Anhang) wurde im Rahmen des Projekts entwickelt und findet im Kontext der Jugendhilfeplanung künftig Anwendung.

4 Ergebnisse – Ergebnissicherung – Nachhaltigkeit

4.1 Ergebnisse

Insgesamt wurden **14 Rückführungsprozesse gemäß dem Konzept durch den Fachdienst**

RüBe begleitet. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über den bisherigen Stand der Umsetzung:

Status der Rückführung	Anzahl	Zeitraum	Initiiert durch
Rückführung geplant umgesetzt	7	3 Fälle unter 12 Monate 2 Fälle unter 21 Monate 2 Fälle später als nach 3 Jahren	
Rückführung ungeplant/vorzeitig umgesetzt	3	1 Fall nach 6 Monaten 1 Fall nach 8 Monaten 1 Fall nach 15 Monaten	Eltern/Einrichtung Jugendliche/Fachdienst – (Verselbständigung) Jugendliche/Mutter
Rückführung geplant nicht umgesetzt	3	1 Fall nach 18 Monaten 1 Fall nach 9 Monaten 1 Fall nach 5 Monaten	Mutter (Entscheidung für Verbleib des Kindes in Pflegefamilie) Eltern/Jugendliche/Fachdienst (Rückführung kein Ziel mehr) Fachdienst wegen akuter Kindeswohlgefährdung
Rückführungsprozess noch nicht beendet	1		

Von den 10 rückgeführten Kindern/Jugendlichen waren drei weiblichen und sieben männlichen Geschlechts. Drei der Kinder waren zum Zeitpunkt ihrer Rückkehr zwischen vier und sechs Jahre alt, vier der Jugendlichen zwischen 13 und 15 Jahre alt und drei zwischen 16 und 18 Jahre alt.

Die Rückführung erfolgte in 5 Fällen zur Mutter und in 4 Fällen zum Vater der Kinder/Jugendlichen. Viele der Mütter und Väter lebten in anderen Konstellationen als zum Zeitpunkt der Unterbringung. Eine Jugendliche entschied sich zunächst für die Rückführung zu ihren Eltern und wählte kurz daraufhin doch die Verselbständigung.

Die konkrete **Aufgabenpalette, die der Fachdienst RüBe im Rahmen der Rückführungsbegleitung** bezogen auf die Eltern(teile) übernahm, war sehr vielfältig:

- Stärkung der Erziehungsfähigkeit, z.B. Reflexion des bisherigen Erziehungsverhaltens, Sensibilisierung für die Verantwortung der Eltern gegenüber den Kindern, Schaffung eines Bewusstseins der Eltern für das Alter der Kinder und deren Bedürfnisse (3)
- Stärkung der Beziehungen innerhalb der Familie (2)
- Ansprechpartner zur Klärung schulischer Angelegenheiten, Leistungen des Jobcenters etc. (2)
- Beratung und Vermittlung bei Beziehungsproblemen der Eltern (2)
- Vermittlung bzw. teilweise Begleitung von Umgangskontakten
- Entwicklung von Lösungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Aufarbeitung der Gründe für die Fremdunterbringung
- Klärung der Ziele der Familien
- Präsenz bei Krisen und Hilfe bei der Bewältigung dieser Krisen
- Bindeglied zwischen Eltern und Wohngruppe

Das jeweilige Setting wurde den unterschiedlichen Aufgaben angepasst und in Kooperation mit den Eltern geplant. Als besonders herausfordernd wurden von den Befragten die Veränderung des Erziehungsverhaltens, die Erarbeitung von Kompromissen im Umgang zwischen Eltern und Jugendlichen und der Umgang mit den – teilweise sehr massiven – Partnerschaftskonflikten benannt.

Die Fachkräfte des Fachdienstes RüBe arbeiteten im Rahmen der Rückführungsbegleitung auch mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen. Sie besuchten sie in den Wohngruppen, trafen sich mit ihnen an neutralen Orten etc. Hier wurden im Rückblick andere Erfordernisse und Aufgaben deutlich:

- Allgemeiner Ansprechpartner – Vertrauensaufbau (3)
- Vermittler zwischen Kind/Jugendlichen und Eltern – Vermittlung im Austausch mit den Eltern (3)
- Klärung der Perspektive
- Vertretung der Interessen und Wünsche des Kindes/Jugendlichen
- Klärung von Konflikten des Kindes mit Eltern, Geschwistern, Erziehern
- Begleiter bei Krisen und Problemen

Hier wurden von den Fachkräften als besondere Herausforderung herausgestellt: Das Bewusstsein der Kinder und Jugendlichen für die Verantwortung ihrer Eltern ihnen gegenüber zu schärfen und an der Perspektive des Zusammenlebens für die Zeit nach der Rückführung zu arbeiten. Als schwierig wurde teilweise der Vertrauensaufbau und Beziehungsaufbau, vor allem zu männlichen Jugendlichen genannt; einige Jugendliche hätten kein wirkliches Vertrauen gefasst, da die Fachkraft des Fachdienstes für sie doch „die Frau vom Jugendamt“ geblieben sei.

In acht der zehn Fälle, in denen es zu einer Rückführung kam, wurde eine **Nachbetreuung des Familiensystems durch den Fachdienst RüBe** eingesetzt. Für diese Phase wurde ein Dokument „Vereinbarung zur Zusammenarbeit nach der Rückführung (zwischen der Familie und dem Fachdienst RüBe) entwickelt, in der der Rhythmus des Austausches gemeinsam geregelt und individuelle Vereinbarungen festgehalten werden (s. Anhang). Auch

dieses Instrument fand regelmäßig Anwendung.

Die Dauer der Nachbetreuung variierte zwischen drei Wochen und neun Monaten; im Durchschnitt lag sie bei fünf Monaten. Die zentralen Anliegen der Familien bei der Nachbetreuung waren:

- Die innerfamiliäre Beziehungsgestaltung nach der Rückführung
- Die Fokussierung auf die Bedürfnisse der Kinder/Jugendlichen
- Entwicklung von Konzepten zur Freizeitgestaltung
- Unterstützung und Klärung schulischer Angelegenheiten
- Unterstützung bei Wohnungsproblemen (in einem Fall konnte durch die Nachbetreuung eine Wohnungskündigung abgewendet werden)

Nach der Rückführungsbegleitung wurden in Einzelfällen gezielte ambulante Hilfen eingeleitet; in einem Fall, in dem die Familie in einen anderen Landkreis verzogen ist, kam es zu einer schriftlichen und telefonischen Übergabe an das nun zuständige Jugendamt durch den Fachbereich Jugend im Landkreis Sigmaringen.

In zwei Fällen wurde die Nachbetreuung durch den Fachdienst RüBe nicht gewünscht bzw. zogen sich die Eltern trotz massiver Probleme zurück und nahmen keine Angebote mehr wahr. Hier schien die notwendige Vertrauensbasis für eine Zusammenarbeit nicht mehr gegeben.

Die im Konzept verankerte **Prüfung der Chancen und Risiken einer Rückführung** nach Eingang der Fallanfrage im Fachdienst RüBe **mit Hilfe des entwickelten Instruments RüBe-Check** (s. Anhang) wurde in jedem Fall von den Fachkräften im Fachdienst RüBe vorgenommen. In mehreren Fällen wurde sie von den beteiligten Fachkräften des ASD, KID und PKD und dem Fachdienst RüBe gemeinsam vorgenommen; das Vorgehen scheint aber nicht regelhaft von allen in ihre Praxis integriert worden zu sein. Gleichwohl wird von allen an der Befragung mitgewirkt habenden Fachkräften der unterschiedlichen Dienste die Aussagekraft der Einschätzungen auf der Basis des Instruments RüBe-Check bestätigt.

Eine Besonderheit an dem hier entwickelten Konzept ist die **Übertragung der Fallverantwortung** an die Fachkräfte im Fachdienst RüBe in den Fällen, in denen sie eine Rückführungsbegleitung bei Fremdunterbringung übernehmen. Insgesamt wurden von den Befragten des ASD sieben, des PKD zwei und des KID fünf Fälle an den Fachdienst RüBe abgegeben. Die damit verbundene Kooperation wird von allen als reibungslos und effizient, kollegial und wertschätzend beschrieben.

Ein gewünschter Effekt dieses Vorgehens war die Entlastung des ASD. Die befragten Fachkräfte des ASD, die diesbezüglich Erfahrungen sammeln konnten (5) haben die Fallübergabe als deutlich spürbare Entlastung (2) bzw. spürbare Entlastung (3) empfunden. Sie hatten den Eindruck, dass die gesamte Rückführungsbegleitung vollumfänglich in Verantwortung des Fachdienstes RüBe bearbeitet wurde und der Informationsfluss stets wunschgemäß gesichert war.

Im PKD wurde die Entlastung durch die Fallübergabe als kaum spürbar beschrieben; dies ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass die Betreuung der Pflegefamilien gemäß dem Konzept in der Verantwortung des PKD bleibt. Gleichwohl haben auch die Fachkräfte des

Fachdienstes RüBe Kontakt mit den Pflegefamilien; die Kooperation wird von ihnen als meist reibungslos und effizient beschrieben.

Nach Abschluss des Rückführungsprozesses erfolgt gemäß Konzept die **Fallrückgabe an den ASD bzw. PKD**. Die Fallrückgaben wurden von allen Befragten des ASD bis auf zwei Ausnahmen als reibungslos, effizient und kollegial beschrieben; ein Kommentar weist darauf hin, dass dies auch abhängig von der Mitarbeit der Klienten sei. Auch aus Sicht der Fachkräfte des Fachdienstes RüBe verläuft die Fallrückgabe (meist) reibungslos und effizient.

In den drei Fällen, in denen es zu **vorzeitiger Beendigung des Rückführungsprozesses** kam, fand in einem Fall ein ausführliches Übergabegespräch statt, in dem der Fachdienst RüBe über den Fallverlauf informiert hat. In einem weiteren Fall wurden die notwendigen Informationen weitgehend bzw. eher unzureichend vom Fachdienst RüBe weitergegeben.

Empfehlung: In den Fällen, in denen ein Rückführungsprozess vorzeitig beendet wird, informiert der Fachdienst RüBe die dann wieder fallzuständige Fachkraft im ASD zeitnah und regelhaft in einem ausführlichen Übergabegespräch über den Fallverlauf.

Weiteres Anliegen des Modellprojektes war die Erarbeitung von fachlichen und organisatorischen Voraussetzungen für eine **gelingende Kooperation zwischen dem Fachdienst RüBe und den stationären Einrichtungen der Erziehungshilfe bzw. der Pflegefamilien**.

Diese wurde schon zu Beginn des Projekts von allen Beteiligten für sehr wesentlich erachtet, um Reibungsverluste zu vermeiden und den Rückführungsprozess aktiv zu fördern. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die reibungslose Zusammenarbeit zwischen dem Fachdienst und den Wohngruppen eine große Herausforderung darstellt: Hier treffen unterschiedliche Organisationslogiken und –kulturen aufeinander und die jeweiligen Fachkräfte erhalten tiefe Einblicke über die Arbeitsweise des öffentlichen bzw. des freien Trägers, die wiederum als Erbringer unterschiedlicher Leistungen im Bereich der Hilfen zur Erziehung in einem spezifischen Verhältnis zueinander stehen.

Im Rahmen der Evaluation füllten vier Vertreter/innen der beiden beteiligten stationären Einrichtungen (Leitungs- und Mitarbeiter/innen-Ebene) den für sie spezifisch entwickelten Fragebogen zum Projektverlauf aus. Zusätzlich fließen hier die entsprechenden Einschätzungen der Fachkräfte des Fachdienstes RüBe, die ebenfalls mit Hilfe eines gesonderten Evaluationsbogens befragt wurden sowie die Ergebnisse aus dem Workshop 6 zur Auswertung der Kooperation ein.

Zur Entwicklung einer gemeinsamen fachlichen Basis zwischen den Leitungs- und Fachkräften aus den stationären Einrichtungen und dem Fachdienst RüBe erwiesen sich die im Rahmen des Modellprojekts durchgeführten Workshops zur weiteren Konzeptentwicklung und –erprobung mit allen Beteiligten als sehr dienlich. Auf diese Weise wurde aus der Perspektive der stationären Einrichtungen die Kooperation als transparenter, die Aufgabenverteilung als besser geklärt und der Informationsaustausch im Alltag als zunehmend gut wahrgenommen. Die vorab entstandene Rahmenkonzeption war von einigen Vertreterinnen des Fachbereichs Jugend vor Bewilligung des Modellprojekts und vor Entscheidung über den Einbezug der stationären Einrichtungen erstellt worden; dies wurde

von deren Seite als Schwierigkeit zu Beginn des Arbeitsprozesses beschrieben. Auch die gemeinsame Fortbildung zum Thema „Zusammenarbeit mit Eltern“ wurde als bereichernd für die Kooperation angesehen. Insgesamt trug das Modellprojekt aus Sicht der stationären Einrichtungen zu einer Sensibilisierung für das Thema „Rückführung“ bei und es wuchs das gegenseitige Verständnis für die jeweiligen Handlungsstrukturen des öffentlichen bzw. der freien Träger.

Im Rahmen des Modellprojekts erhielten die kooperierenden Einrichtungen eine Infomappe vom Fachdienst RüBe, in der die Konzeption, Fragebögen zur Vorbereitung auf das Hilfeplangespräch für Eltern, Kinder und Jugendliche sowie ein Dokument zur Vereinbarung der Zusammenarbeit zwischen Wohngruppe und Fachdienst RüBe für jeden Einzelfall enthalten war. (siehe Anhang)

Die Kooperation mit den stationären Einrichtungen nach der Fallübernahme durch den Fachdienst RüBe wird von den dort tätigen Fachkräften unterschiedlich eingeschätzt: Während zwei der drei Befragten sie als stets oder meist reibungslos und effizient einschätzen, hält sie eine der Befragten für nicht reibungslos und effizient.

Die Rollen- und Aufgabenklärung der Fachkräfte in der Wohngruppe bzw. im Fachdienst RüBe bezogen auf die Kinder/Jugendlichen und ihre Eltern wird von den Befragten vorwiegend als weitgehend gelungen bewertet, wenngleich zwei Statements auch kritischer ausfallen: So gibt eine Befragte aus dem Fachdienst RüBe an, dass die Rollen- und Aufgabenklärung nur in der Hälfte der Fälle gelungen ist und es immer noch zu Vermischungen und fehlender Transparenz komme. Ähnlich sieht das auch ein/e Befragte/r aus den stationären Einrichtungen. Zwischenzeitlich wurde das Instrument „Vereinbarung zur Zusammenarbeit während Unterbringung“ (s. Anhang) entwickelt; dies soll die Kommunikation und Aufgabenteilung aller Beteiligten (Eltern – Wohngruppe – Fachdienst RüBe) verbindlich beschreiben.

Auch der wechselseitige Informationsfluss wird unterschiedlich beurteilt, wobei die diesbezüglichen Einschätzungen der Vertreter/innen der stationären Einrichtungen deutlich positiver ausfallen: Während die vier Befragten aus diesem Bereich angeben, dass die wechselseitigen Informationen fast immer unverzüglich übermittelt wurden, vermitteln die drei Befragten aus dem Fachdienst RüBe, dass der Informationsfluss meist unverzüglich erfolgte bzw. dass in einzelnen Fällen eher später über wichtige Ereignisse informiert wurde. Im Rahmen des Modellprojektes wurde ein Beobachtungsbogen für die Wohngruppen entwickelt, mit dem die Beziehungsgestaltung zwischen den Kindern/Jugendlichen und ihren Eltern und die Besonderheiten im Kontext der Heimfahrten konkret beschrieben werden können (s. Anhang). Wichtige Erkenntnisse aus diesen Beobachtungen sollten ebenfalls übermittelt werden.

Einig sind sich die Befragten der stationären Einrichtungen, dass der Informationsfluss von Seiten des Fachdienstes RüBe stets verlässlich, kollegial und wertschätzend gestaltet wurde. Kritisiert wird hier, dass der Fachdienst nur werktags verfügbar ist.

Die Kontaktaufnahme der Fachkräfte des Fachdienstes RüBe zum Team der Wohngruppe vor oder bei Beginn der Aufnahme wird aus Sicht der vier Befragten aus den stationären Einrichtungen unterschiedlich beurteilt: zwei Befragte, darunter die Fachkraft aus dem

Gruppendienst, beschreiben diese als reibungslos und ergiebig, die beiden anderen sehen dies kritischer.

Die Hilfeplanung erfolgte in allen Fällen in einer engeren Taktung als üblich; dies trug vollumfänglich bzw. etwas eingeschränkt zur Transparenz bei. Im Rahmen der Hilfeplanung gelang es aus Sicht von zwei Befragten aus den stationären Einrichtungen nur im eingeschränkten Umfang, dass sich alle Beteiligten mit ihren Sichtweisen und Anliegen einbringen können; als Grund dafür wird die unterschiedliche Offenheit der Beteiligten genannt. Die anderen beiden Befragten sahen die Möglichkeit aller Beteiligten, sich mit ihren Perspektiven und Wünschen einzubringen, als im vollen Umfang gegeben. Für die Vorbereitung der Kinder/Jugendlichen und Eltern auf die Hilfeplangespräche wurden spezifische Instrumente entwickelt.

Bei vorzeitiger Beendigung bzw. Abbruch des Rückführungsprozesses wurde in allen Fällen ein ausführliches Abschlussgespräch mit dem Team der Wohngruppe durch den Fachdienst RüBe gewährleistet.

Insgesamt wird aus Sicht der Kooperationspartner die Zusammenarbeit unterschiedlich eingeschätzt: Während ein/e Befragte/r aus der Sicht der stationären Einrichtungen die enge Kooperation mit dem Fachdienst als Stärke des Konzepts ansieht, weist eine andere Person darauf hin, dass die Kooperation anstrengender wird, wenn mehrere Beteiligte involviert sind. Auch wird hier auf das große Engagement auf allen Seiten als Voraussetzung verwiesen und die z.T. unklare Aufgabenteilung.

Auch aus der Perspektive der Fachkräfte im Fachdienst RüBe werden kritische Aspekte genannt: Zum einen werden die Absprachen mit den Wohngruppen als sehr zeitaufwändig und die Kommunikation und Kooperation durch Dienstpläne und Teilzeitstellen erschwert wahrgenommen. Zum anderen bleibt für die RüBe-Fachkräfte oft unklar, welche spezifischen, die Rückführung unterstützenden Leistungen die Einrichtungen erbringen. Aus Sicht einer/s Befragten aus dem Fachdienst KID sollte die Zusammenarbeit mit weiteren Trägern angestrebt werden, um auch Einrichtungen außerhalb des Landkreises belegen zu können.

Empfehlung: Zur Weiterentwicklung der Rollen- und Aufgabenklärung bei geplanten Rückführungen zwischen dem Fachdienst RüBe und den Fachkräften in den Wohngruppen der stationären Einrichtungen wird eine trägerübergreifende Projektgruppe mit Teilnehmer/innen der operativen Ebene gebildet. Diese erarbeitet konkrete Vorschläge zur Erhöhung der Transparenz bei der Aufgabenteilung der beteiligten Fachkräfte.

Das Modellprojekt sollte ferner Erkenntnisse zu den möglichen **Faktoren, die zu einer gelingenden Koproduktion mit den Eltern und Kindern/Jugendlichen beitragen**, liefern (s. 2.3).

Hier sei zunächst auf die zu Beginn hergestellte intensive Beratung der Eltern über die Besonderheiten des Konzepts „Rückführungsbegleitung bei Fremdunterbringung“ und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Eltern verwiesen. In Einzelfällen haben sich

Eltern(teile) nach dieser Beratung gegen eine geplante Rückführung entschieden, da sie sich angesichts ihrer momentanen Lebenssituation den Anforderungen nicht gewachsen sahen.

Die schriftlichen Vereinbarungen zu Beginn der Rückführungsbegleitung, in denen die Kooperation konkret festgelegt wird und die zu bewältigenden Aufgaben aller Beteiligten beschrieben werden, können – ähnlich wie die Hilfeplangespräche im zeitlich engeren Rhythmus - wichtige Faktoren für eine gelingende Koproduktion mit den Eltern darstellen.

Aus den bislang erfolgten sieben geplanten Rückführungen und den drei Rückführungen, die vorzeitig durch die Eltern(teile) oder – in einem Fall durch die Jugendliche selbst stattfanden, lässt sich zunächst ableiten, dass in der deutlichen Mehrzahl der Fälle die Zusammenarbeit gelungen ist.

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass von Seiten der stationären Einrichtungen die erhöhten zeitlichen Kapazitäten für die Familienarbeit als Stärke des Konzepts angesehen werden, da auf diesem Weg die Eltern konkret in die Hilfe involviert seien und selbständig Aufgaben im Hilfeprozess übernehmen könnten. Auf diesem Weg sei eine direkte und schnelle Hilfe möglich. Gleichwohl wird hier von mehreren Befragten konstatiert, dass alles mit der Offenheit und Motivation der Familie und des Jugendlichen „steht und fällt“.

Die befragten Fachkräfte des Fachdienstes RüBe nennen einige Faktoren, mit denen sie im Rahmen der Rückführungsbegleitung die Zusammenarbeit mit den Eltern und ihren Kindern befördern können:

- Respekt und Wertschätzung gegenüber den Eltern und Jugendlichen – Ernstnehmen deren Anliegen
- Aufbau einer vertrauensvollen, offenen und ehrlichen Beziehung
- Verlässlichkeit und nachvollziehbare Zuverlässigkeit zeigen
- Konsequentes und transparentes Vorgehen
- Den Eltern Zeit lassen, um vereinbarte Veränderungen umsetzen und anschließend reflektieren zu können

Gleichwohl nennen die Fachkräfte des Fachdienstes RüBe auch einige maßgebliche Beiträge, die die Eltern und ihre Kinder für die gelingende Kooperation einbringen müssen:

- Wunsch nach Rückführung bei Eltern und Kindern/Jugendlichen
- Offenheit gegenüber dem Fachdienst
- Bereitschaft/Motivation der Eltern zur Veränderung
- Bereitschaft der Eltern, sich auf die Unterstützung durch den Fachdienst einzulassen und deren Anregungen aufzunehmen

Insgesamt wird deutlich, dass dem gelingenden Beziehungsaufbau der Fachkräfte zu den Eltern, Kindern und Jugendlichen eine zentrale Bedeutung bei der Rückführungsbegleitung zukommt. Hier spielt neben der erforderlichen Haltung gegenüber den Beteiligten auch die Anerkennung der Rückführung als ein zu gestaltender Prozess eine Rolle. Erst

diese Perspektive ermöglicht es, die oben genannten Beiträge der Eltern und (teilweise) der Kinder nicht als Voraussetzung, sondern als etwas im Laufe der Rückführungsbegleitung zu Entwickelndes anzusehen.

Neben den konzeptionellen Aspekten und den Erfordernissen der Zusammenarbeit sollte das Modellprojekt auch Erkenntnisse liefern hinsichtlich der – intendierten und nicht intendierten - **Effekte, die durch die Übernahme der Rückführungsbegleitung bei gleichzeitiger Fallverantwortung durch den im Fachbereich Jugend im Landkreis Sigmaringen angesiedelten Fachdienst** entstehen. Die hier gewählte Konstruktion ist eher ungewöhnlich; in den meisten Konzepten werden vor allem die aufsuchende Arbeit mit den Eltern zur Verbesserung der Erziehungsbedingungen, die Vorbereitung der Rückführung und die Nachbetreuung zur Stabilisierung des Familiensystems an – dafür ausgewiesene – ambulante Dienste von freien Trägern delegiert.

Hintergründe der Entscheidung für die Einrichtung eines eigenen Fachdienstes RüBe war dessen angestrebte frühzeitige Einbeziehung im Beratungsprozess über eine notwendige Fremdunterbringung von Kindern und Jugendlichen mit potentieller Rückführungsoption sowie die Sicherung der personellen Kapazitäten für die intensive Rückführungsbegleitung. Auf diese Weise sollte die Planung einer Rückführung bereits vor Einleitung der Hilfe bzw. kurz nach deren Beginn gefördert werden. Die zusätzlich konzeptionell verankerte Übertragung der Fallverantwortung an die Fachkräfte des Fachdienstes RüBe sollte vor allem zur Entlastung des ASD beitragen, der mit der erforderlichen engeren Taktung der Hilfeplangespräche und der notwendigen Koordinationsaufgaben im Rückführungsprozess schnell an die Grenzen seiner zeitlichen Kapazitäten kommen könnte. Des Weiteren sollte die Komplexität des Hilfeprozesses nicht durch zusätzlich beteiligte weitere Personen (ambulante Fachkräfte) nochmals erhöht werden und die Notwendigkeit von Übergaben und Kennenlernzeiträumen so gering als möglich gehalten werden.

Aus Sicht der befragten Fachkräfte im ASD wird die Arbeit des Fachdienstes RüBe als sehr unterstützend bei der Entscheidung für eine potentielle Rückführung wahrgenommen. Ein/e Befragte/r aus dem ASD gibt an, wenig „Experimentierfreudigkeit“ im Projektzeitraum erlebt zu haben und plädiert dafür, dass der Fachdienst auch nicht eindeutig erfolgsversprechende Rückführungsfälle übernehmen solle. Dies wird unterstützt durch die Aussage, dass viele Fallanfragen abgelehnt worden seien. Auch aus Sicht eines/r Befragten aus dem Fachdienst KID könnte der Fachdienst RüBe in diesen Fällen durch die Begleitung der Familien zusätzlich Ressourcen aufbauen, so dass auch dort eine Rückführung erfolgreich werden kann. Eine ähnliche Einschätzung wird von Seiten der Befragten aus dem Fachdienst RüBe vermittelt: Hier wird kritisiert, dass die Familien häufig zu hohe Voraussetzungen für eine Rückführung erfüllen müssen und nicht? berücksichtigt wird, dass durch die Begleitung des Fachdienstes RüBe diese Voraussetzungen zunächst erarbeitet werden können. Hier wird auch die nicht durchgängige Praxis der frühzeitigen Einbezie-

hung des Fachdienstes vor der Fremdunterbringung kritisiert; diese könnte einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Motivation der Familie für eine Rückführung leisten.

Die mit dem Konzept beabsichtigte Entlastung der Fachkräfte im ASD wird von Einzelnen bestätigt. Die Ansiedlung des Fachdienstes im Landratsamt wird von einem Teil der Befragten aus dem ASD begrüßt. Ein Statement aus dem ASD widerspricht dieser Einschätzung und stellt die Frage, ob die Rückführungsbegleitung besser bei einem freien Träger oder einer Beratungsstelle angesiedelt sein sollte. Der positiven Bewertung der internen Verortung schließen sich auch die Befragten des PKD an, da sie eine enge Zusammenarbeit mit allen Beteiligten ermöglichen. Auch von Seiten des Fachdienstes Kriseninterventionsdienst (KID) wird der damit ermöglichte Austausch zwischen den Fachdiensten „auf kurzem Weg“ hervorgehoben. Aus Sicht einzelner Fachkräfte im Fachdienst RüBe schafft die Anbindung an den Fachbereich Jugend eine höhere Flexibilität und erleichtert die Arbeitsprozesse. Ein anderes Statement aus dem Fachdienst RüBe stellt in Frage, inwieweit die Anbindung des Fachdienstes an den Fachbereich Jugend den Aufbau einer vertrauensvollen Arbeitsbeziehung zu den Eltern und Jugendlichen erschwere und eher vorhandenes Misstrauen erhalte.

Die vorhandenen zeitlichen Kapazitäten im Fachdienst RüBe für die intensive Begleitung einer Rückführung werden sowohl von den Befragten des ASD als auch vom PKD und KID und dem Fachdienst RüBe als besonders positiv herausgestellt. Als Effekte werden hier vor allem die dadurch erfolgte Stärkung des Familiensystems und Unterstützung der Veränderung der häuslichen Situation sowie die Verhinderung erneuter Eskalationen genannt. Aus Sicht des Fachdienstes RüBe werden damit die Chancen auf eine frühere Rückführung erhöht und die frühzeitige Übernahme der Begleitung, z.B. direkt nach einer Inobhutnahme kann eine Manifestierung schwerwiegender Problemlagen verhindern. Aus Sicht einzelner Befragten aus dem ASD führen die niedrigen Stellenanteile im Fachdienst RüBe aber dazu, dass angesichts der hohen Intensität der Begleitung nur wenige Fälle übernommen werden können.

Auch aus der Perspektive der stationären Einrichtungen kommt der Intensität der frühzeitigen parallelen Unterstützung im häuslichen Setting Begleitung durch den Fachdienst eine besonders hohe Bedeutung zu. Als Stärke des Konzepts wird hier auch gesehen, dass die intensive Begleitung einen flexiblen Umgang mit den Zielen ermöglichen, deren Erreichung für die Eltern konkret erlebbar wird und die ggf. zügig an die veränderte Situation angepasst werden können.

Einig sind sich die Vertreter/innen des ASD und der Fachdienste PKD und KID auch in der positiven Bewertung des im Fachdienst RüBe generierten Spezialwissens, das für alle Fachkräfte im Fachbereich nutzbar ist. Hier lässt sich ein positiver Nebeneffekt feststellen.

Hinsichtlich der Übertragung der Fallverantwortung an die Fachkräfte im Fachdienst RüBe für den Zeitraum der Rückführungsbegleitung gibt es von Seiten eine/s Befragten aus dem ASD eine kritische Perspektive: Hier wird konstatiert, dass die Übertragung der Fallver-

antwortung zu einer Doppelrolle bei den Fachkräften im Fachdienst RüBe führe (z.B. im Kontext des Kinderschutzes) und den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung einschränke.

Empfehlung: Der Fachdienst RüBe sollte angesichts der überwiegend positiven Erfahrungen strukturell weiterhin an den Fachbereich Jugend des Landkreises Sigmaringen angebunden bleiben. Es sollte eine regelmäßige Evaluation der positiven Effekte und nicht intendierten Nebeneffekte erfolgen, um auf dieser Grundlage über die laufende Weiterentwicklung des Fachdienstes zu entscheiden.

Im letzten Teil der Evaluation wurden die Mitwirkenden gebeten, ihre **Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Konzepts Rückführungsbegleitung nach Fremdunterbringung** zu formulieren. Hier die Ergebnisse:

Perspektive ASD:

- Etablierung des Konzepts „Rückführungsbegleitung nach Fremdunterbringung“ im Landkreis Sigmaringen
- „Werben“ für das Konzept in Form von regelmäßigen Präsentationen
- Festlegung, ob der Fachdienst RüBe grundsätzlich oder nur in bestimmten Fällen bei der Planung von Unterbringungen an der Klärung der Rückführungsoption zu beteiligen ist
- Belassen des Kinderschutzes beim ASD, um das Verhältnis zwischen den Fachkräften des Fachdienstes RüBe zu den Familien zu entlasten
- Konkretisierung des Bedarfs an personellen Kapazitäten im Fachdienst RüBe durch Übernahme auch von „nicht dem Ideal entsprechenden“ Fällen

Perspektive Fachdienste PKD und KID:

- Weiterhin gemeinsame Veranstaltungen mit öffentlichem und freien Trägern anbieten
- Prüfung, ob der Einsatz des Fachdienstes RüBe auch niederschwelliger erfolgen kann
- Zusammenarbeit mit weiteren freien Trägern außerhalb des Landkreises Sigmaringen im Kontext des Konzepts „Rückführungsbegleitung bei Fremdunterbringung“

Perspektive Fachdienst RüBe:

- Überarbeitung des Konzepts bezüglich der Häufigkeit der persönlichen und telefonischen Kontakte zu den Eltern – für die Veränderungsprozesse benötigen diese mehr Zeit
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Eltern durch die stationären Einrichtungen

- Stärkere Beteiligung der stationären Einrichtungen an der konkreten Arbeit im Rückführungsprozess

Perspektive Stationäre Einrichtungen:

- Ausweitung des Konzepts auf die umliegenden Landkreise
- Fachliche Weiterentwicklung der Prüfung der potentiellen Rückführungsoption durch den ASD und den Fachdienst RüBe

4 Übertragbarkeit

Das Modellprojekt bietet Anregungen für alle Jugendämter, die – gemeinsam mit ausgewählten stationären Einrichtungen der Erziehungshilfe und ggf. ambulanten Diensten von freien Trägern – ein regionales/kommunales Konzept zur geplanten Rückführung mit einer kontinuierlichen Rückkehrbegleitung entwickeln wollen.

Die Ergebnisse des Modellprojekts verweisen auf die potentiellen Schwierigkeiten, einen begleiteten Rückführungsprozess bereits vor Einleitung oder kurz nach Beginn einer Fremdunterbringung zu planen. Ziel dabei ist eine Verschränkung der stationären und ambulanten Bereiche der Hilfen zur Erziehung, die geeignet ist, die Zahl der Rückführungen zu erhöhen und die Dauer der Fremdunterbringung im Sinne der Familien abzukürzen. Aus diesen Erkenntnissen können Anregungen für die Optimierung dieser Vorhaben gewonnen werden.

Aus dem Modellprojekt können wertvolle Impulse gewonnen werden bei der Abwägung, wo die Rückführungsbegleitung, insbesondere der Eltern bei der Verbesserung der Erziehungsbedingungen, strukturell angesiedelt werden sollte.

Des Weiteren können aus den Ergebnissen des Modellprojekts Anregungen für die optimale Gestaltung von geplanten Rückführungsprozessen in Zusammenarbeit zwischen öffentlichem Träger und freien Trägern der Jugendhilfe abgeleitet werden. Auch für die förderliche Zusammenarbeit zwischen den Eltern von Kindern, die mit einer Rückführungsoption stationär untergebracht sind und den zuständigen Fachkräften können hilfreiche Hinweise entnommen werden.

Angesichts der geringen Fallzahl bezogen auf die Rückführungsbegleitung von Familien, deren Kinder in einer Pflegefamilie untergebracht wurden, ergeben sich keine fundierten Anregungen für die Pflegekinderhilfe.

Im Rahmen des Modellprojekts sind einige differenzierte und in der Praxis erprobte Instrumente für die Gestaltung von geplanten Rückführungsprozessen entstanden (s. Anhang); diese können potentiell auch in der Pflegekinderhilfe eingesetzt werden.

Übertragbar sind auch das Fort- und Einarbeitungskonzept für Fachkräfte beim öffentlichen und den freien Trägern zur Förderung der Nachhaltigkeit des Modellprojekts. Das

gleiche gilt für das Konzept eines fachlich ausgerichteten Rückführungsmonitorings, das exemplarisch auch als Grundlage für andere Bereiche dienen kann.

Die Ergebnisse des Modellprojekts wurden der interessierten Fachöffentlichkeit im Rahmen der Abschlussveranstaltung am 17.09.2019 in Sigmaringen vorgestellt. Dabei wurden auch die hier aufgeführten übergreifenden Anregungen in den Fokus genommen.

Ein Aufsatz in einer einschlägigen Fachzeitschrift ist für das Jahr 2020 geplant.

5 Anhang: Dokumentation der Berichterstattung über das Vorhaben in den Medien (Liste der veröffentlichten Beiträge in Tagespresse, Fachzeitschriften, Radio, Fernsehen, Video, Internet etc. unter Beifügung von Kopien einiger aussagekräftiger Beispiele)

- Instrumente (RüBe-Check – Vereinbarung zur Zusammenarbeit während der Unterbringung zwischen Einrichtung/Eltern/Fachdienst RüBe – Vereinbarung zur Zusammenarbeit nach Rückführung zwischen Eltern und Fachdienst RüBe - Arbeitshilfe zur Vorbereitung auf das Hilfeplangespräch für Kinder, Jugendliche, Eltern – Schulungs- und Qualitätsentwicklungskonzept – Konzept Rückführungsmonitoring)
- Landratsamt Sigmaringen: Jahresbericht 2017
- ZPE-Bericht 2017

Andrea Dittmann

Dipl. Päd., wiss. Mitarbeiterin der Forschungsgruppe Heimerziehung an der Universität Siegen im September 2019